



INFORMATION EPILEPSIE BEI TIEREN

Epilepsie ist eine Erkrankung des Gehirns, bei der es zu übermäßiger Aktivität von Nervenzellen und durch Erregungsausbreitung schließlich zu wiederholten Krampfanfällen kommt.

Die Ursache für die Anfälle sind unterschiedlich:

1. PRIMÄRE EPILEPSIE: Bei dieser Krankheit kommt es durch eine z.T. vererbte Veranlagung zu einer – im Vergleich zu gesunden Tieren – erniedrigten Reizschwelle für Übererregungen im Gehirn. Bei einigen Hunderassen (z.B. Golden Retriever, Labrador Retriever, Collie, Beagle) kann die Krampfneigung angeboren sein und ist somit eine Erbkrankheit.

Die Anfälle fangen durchschnittlich im Alter von 1 bis 3 Jahren an.

Katzen erkranken wesentlich seltener als Hunde.

2. SEKUNDÄRE EPILEPSIE: Die Krämpfe werden hierbei durch andere Grundkrankheiten hervorgerufen. Die Anfälle treten als „Symptom“ auf. Dies können innere Erkrankungen (z.B. Leber- und Nierenerkrankungen, Störungen im Elektrolythaushalt, Infektionskrankheiten) oder Krankheiten des Gehirnes (z.B. Tumore, Entzündungen, Missbildungen/Wasserkopf) sein. Die Krämpfe können in jedem Lebensalter auftreten.

Bei beiden Epilepsieformen gibt es Anfälle in verschiedener Stärke und Ausprägung: Beim „klassischen“ Anfall ist der Patient nicht ansprechbar, liegt in Seitenlage, macht Ruderbewegungen mit den Beinen, setzt unbewusst Harn und Kot ab, speichelt vermehrt, verdreht die Augen, klappert mit dem Kiefer und zeigt starke Krämpfe. Die Anfälle dauern in der Regel zwei bis zehn Minuten. Die Tiere sind danach meistens sehr müde und desorientiert, teilweise auch sehr hungrig, aggressiv oder kurzfristig blind. Im Anschluss daran ist das Tier aber wieder völlig normal. Es gibt auch unspektakulär aussehende „kleine“ Anfälle, die ebenso zum Krankheitsbild der Epilepsie gerechnet werden. Dabei beobachtet man z.B. Fliegenschnappen, Anbellen von fiktiven Personen, Zuckungen einzelner Muskeln oder Ins-Leere-Starren. Die endgültige Diagnose kann nur im Ausschlussverfahren (neurologische Untersuchung, Blutuntersuchungen, Urinuntersuchungen, ev. EKG, ev. Messung der Gehirnströme (EEG), Untersuchung von Gehirnflüssigkeit/Liquor oder ein Computertomogramm oder Magnetresonanztomographie in Narkose) gestellt werden.

DIE BEHANDLUNG hängt von der Ursache der primären Epilepsie ab: Die Medikamente müssen regelmäßig nach Anordnung des Tierarztes verabreicht werden. Bei Erstbehandlung oder Dosiserhöhung kann Ihr Tier sehr müde werden. Ein Gewöhnungseffekt tritt dosisabhängig nach ein paar Tagen bis Wochen ein. Durch die Medikamente werden die Symptome zwar unterdrückt, die Krankheit aber nicht geheilt! Im allgemeinen werden die Medikamente sehr gut vertragen. Als Nebenwirkungen werden vor allem vermehrter Durst und Hunger, sehr selten leichte Wesensveränderungen beobachtet. Da, wie bei jeder Dauertherapie, eine gewisse Belastung von Leber und Niere nicht zu vermeiden ist, sollten Sie die Leber- und Nierenwerte regelmäßig kontrollieren lassen.

Es ist wichtig, die Medikamente nicht plötzlich abzusetzen oder die Dosierung eigenmächtig zu ändern, da hierdurch schwere Anfälle bis hin zum lebensgefährlichen „Status epilepticus“ (viele Anfälle ohne Unterbrechung) provoziert werden können.

Die Medikamente haben eine Vorlaufzeit von mehreren Wochen: Treten also bei Erstbehandlung oder Dosiserhöhung in dieser Zeit noch Anfälle auf, so ist die Therapie nicht gleich als fehlgeschlagen zu bewerten.

Um die Tiere richtig auf das Medikament einzustellen, sind regelmäßige Blutuntersuchungen zur Kontrolle der Medikamentenkonzentration im Blut in Speziallabors notwendig. Teilweise müssen weitere Medikamente ergänzt werden, um Ihr Tier über einen längeren Zeitraum anfallsfrei zu bekommen.



INFORMATION EPILEPSIE BEI TIEREN

Seite 2

Insgesamt kann es also mehrere Monate dauern, bis Ihr Hund oder Ihre Katze erfolgreich auf die Medikamente eingestellt sind. Eine Kastration oder medikamentelle Triebdämpfung Ihres Haustieres ist dann sinnvoll, wenn Anfälle durch sexuelle Erregung hervorgerufen werden (z.B. Krampfneigung eines Rüden in Anwesenheit einer läufigen Hündin)

Was ist vor/bei/nach einem Anfall zu beachten:

Bei einigen Tieren kündigt sich ein Krampfanfall durch Unruhe oder verändertes Verhalten an. In dieser Phase vor dem Anfall („Aura“) ist es möglich, das Tier zu beruhigen und damit die Schwere des Anfalles zu dämpfen oder sogar den Anfall zu vermeiden.

Während des Krampfanfalles („Iktus“) sollten Sie bitte nichts unternehmen, sondern warten, bis der Anfall vorüber ist (es sind schon einige Besitzer von krampfenden Hunden gebissen worden). Falls nötig können Sie (spitze) Gegenstände aus dem Weg räumen, um Verletzungen vorzubeugen.

Nach einem Anfall (postiktale Phase) können Sie nur nach Rücksprache mit Ihrem Tierarzt Diazepam entweder als Zäpfchen oder als rektale Spritze/Tube verabreichen.

Dies ist dann nötig, wenn Ihr Haustier mehr als zwei Anfälle hintereinander bekommt oder sich nach einem Anfall überhaupt nicht mehr beruhigt. Sollte Ihr Tier den Status epilepticus erreichen, so müssen Sie so schnell wie möglich zu einem Tierarzt/Tierärztin fahren. Es handelt sich hier um eine lebensbedrohliche Situation!

Es ist für Ihren Tierarzt/Tierärztin eine große Hilfe, wenn Sie einen Anfallskalender führen (Datum, Dauer, Art und Schwere der Anfälle). So wird eine therapiebegleitende Beratung möglich und der Therapieerfolg besser erkennbar.

Bei unklaren Verhaltensstörungen oder Epilepsieverdacht sollten Sie – falls möglich - eine Filmaufnahme (mit einem Mobile) zur besseren Beurteilung erstellen und beim nächsten Tierarztbesuch mitbringen.